

spanners und der Blutlaus ihre Obstbäume reinigen und mit Leimgürteln versehen sollen. Säumigen wurde angedroht, daß, wenn sie diese Arbeiten nicht bis zum 20. Dezember durchgeführt haben, diese auf ihre Kosten von der Verwaltung vorgenommen werden.

Eine äußere Dienststelle hat daraufhin das Reinigen der Bäume angeordnet, erklärte aber, daß das Anlegen der Leimgürtel infolge der vorgeschrittenen Zeit, umso mehr nach dem 20. Dezember zu spät sei, nachdem die Hauptflugzeit des Frostspanners (*Cheimatobia brumata*) schon anfangs November jeden Jahres in der Bamberger Gegend ist. (Er wurde dieses Jahr wie seit Jahren beobachtet.)

Nun erhielt die äußere Dienststelle von oben den Bescheid, daß die erfolgte Belehrung äußerst überflüssig sei.

Auf eine Anfrage bei der staatlichen Obst- und Gartenbau-stelle Bamberg wurde der äußeren Dienststelle deren Flugblatt zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge zugestellt. Aus diesem ist zu ersehen, daß die Leimringe bis 20. Oktober angebracht sein müssen.

Ich richte nun noch an einige Fachleute für Obstbaumschädlinge die Bitte, hierüber auch ihre Ansicht zu äußern.

Hibernia defoliaria und *Phigalia pedaria* kommen in der Bamberger Gegend nicht in Betracht; sie werden wohl einzeln gefunden, ein massenhaftes Auftreten ist aber bis jetzt nicht beobachtet worden.

Anfrage des Herrn Dipl.-Ing. W. Mautz, Hannover, Schackstraße 10. Am 10. April d. J. leuchtete ich am Rande des hiesigen Stadtwaldes einige Raupen von *Agrotis primulae* Esp., die z. T. mit einer mir unbekanntem Art Schmarotzer besetzt waren. Direkt hinter dem Kopf der Raupe, in der Nackenfalte, saß ein kleiner Wurm in einem Schneckenhaus ähnlichen Gebilde von etwa 0,5 mm Durchmesser. Manche Tiere waren mit 2 oder sogar 3 dieser Schmarotzer besetzt. Um die Raupen zu retten, habe ich die Schmarotzer mit der Pinzette herausgezogen; was den Raupen heftige Schmerzen zu verursachen schien. Die Tiere verpuppten sich aber dann normal und ergaben 14 Tage darauf den Falter. Da ich nun von dieser Schmarotzerart bisher noch nichts gehört oder gelesen habe, wäre ich für eine Auskunft an dieser Stelle sehr dankbar.

Literaturberichte.

Von Dr. Victor G. M. Schultz, Lage (Lippe).

André Paillot, Les Maladies du Ver à Soie. Grasserie et Dysenteries. — Editions du Service Photographique de l'Université, Lyon, 1928. — Gr. 8°, 324 S., 30 Taf.

Im Jahre 1865 erhielt Pasteur den Auftrag, die Ursachen der in den französischen Seidenraupenzüchtereien wütenden Pebrine zu untersuchen. Meisterhaft löste er diese Aufgabe, und er rettete die Seidenraupenzucht vor dem drohenden Untergang. Seine Vorschläge betr. Auswahl der *mori*-Eier haben sich glänzend

bewährt und heute noch wird allgemein danach verfahren, so daß die Pebrine ihre Schrecken verloren hat. Aber von den anderen Raupenkrankheiten, wie der „Grasserie“ und der oft unter „Flacherie“ zusammengefaßten Darmerkrankungen ist nicht dasselbe zu sagen, so daß dem Verf. vom französischen Landwirtschaftsministerium der Auftrag erteilt wurde, diese zu studieren und Vorschläge zur Abhilfe zu machen. In dem vorliegenden Werk sind die Ergebnisse dieser Studien niedergelegt, die mit den modernsten Hilfsmitteln vorgenommen wurden (so stand dem Verf. z. B. ein eignes für seine Zwecke konstruiertes Auto mit kleinem Laboratorium zur Verfügung, um überall die Untersuchungen erkrankter Zuchten an Ort und Stelle vornehmen zu können). Da außerdem verfeinerte Arbeitsmethoden angewandt wurden, so ist es nicht verwunderlich, daß seine Ergebnisse von den bisherigen Anschauungen abweichen.

Als Erreger der Grasserie (Fettsucht) hat nach dem Verf. *Borellina bombycis* zu gelten. (Die *Borellina* bilden eine zwischen den Bakterien und Protozoen stehende Gruppe.) Infolge ihrer Tätigkeit bilden sich die bekannten Polyederkörperchen.

Von den Darmerkrankungen ist am wichtigsten die Gattine (oder maladie des „têtes claires“, so genannt, weil sich bei dieser Krankheit der vordere Teil des Körpers aufbläht und mehr oder minder durchsichtig wird). Der Erreger ist: *Streptococcus bombycis* Flüge.

Sekundärinfektion führt zur eigentlichen oder Pasteurschen Flacherie. (Erreger: *Bacillus bombycis* Macchiati). Die Flacherie in eigentlichem Sinne ist also eine Mischinfektion.

Drei weitere nicht durch Mikroben hervorgerufene Arten von Darmkatarrhen sind zu unterscheiden: sie können ihrerseits wieder die Raupe empfindlich für Gattine und Pasteursche Flacherie machen.

Um die Grasserie zu bekämpfen, gilt es, durch strengste Auswahl und Überwachung gesundes Eimaterial zu erhalten und durch Vorbeugungsmaßnahmen (Desinfektionen u. a.) den Ausbruch der Krankheit möglichst zu verhindern. Dasselbe gilt für die erbliche Gattine. Allen Darmkrankheiten beugt man vor, indem man abgesehen von der nötigen Desinfektion die Temperatur in den Zuchträumen während der ersten Stadien auf 18°–19° C hält und schnellen Wechsel der Zuchtbedingungen am Ende der ersten drei Häutungen vermeidet.

Dr. Adalbert Seitz, Die Großschmetterlinge der Erde. I. Hauptteil. Fauna palaeartica. Supplement. Lieferung 5—16. — Alfred Kernen-Verlag, Stuttgart. (S. 57—224, Taf. 5—8, 12, 13 für Bd. 1, S. 1—48, Taf. 1—3 für Bd. 2.)

Wenn man die bislang in ungestörter Regelmäßigkeit erschienenen Lieferungen des Supplements zum „Seitz“ durchsieht, so empfindet man immer wieder, wie notwendig eine Zusammenfassung der in den letzten 20 Jahren geleisteten Forscherarbeit gewesen ist. Wir können — endlich! — einmal wieder übersehen, was in ungezählten Veröffentlichungen der in- und ausländischen Fachpresse niedergelegt wurde, und wir sind Herausgeber und Verlag dankbar, daß uns diese Uebersicht im Seitz-Supplement geboten wird. Restlos befriedigt sind wir allerdings nicht.

Die Bearbeitung des Stoffes barg große Schwierigkeiten. Wenn, wie bei den Parnassiern, freundliche Helfer im Hintergrund stehen, so gelingt es, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, wenngleich man merkt, daß der Bearbeiter (Chr. Bollow) kein Spezialist ist. (Vielleicht rührt auch daher, daß der Autorname Dannehl sich die Abkürzung Dann. gefallen lassen muß, obwohl es an anderen Stellen des Supplements, wie üblich, „Dhl.“ heißt.) Bei den Pieriden, deren Bearbeitung ebenfalls in den Händen von Chr. Bollow lag, zeigten sich die Schwierigkeiten in ganzer Größe. Wir finden sie ebenso bei den von M. Gaede bearbeiteten Gattungen, insbesondere den Satyriden-Genera *Melanargia* bis *Coenonympha*. Es galt Stellung zu nehmen zu den zahlreichen Neubennungen durch Verity, Frühstorfer und Stauder, und es zeigt sich, daß ohne eine entsprechende umfangreiche Sammlung eine Prüfung auf Berechtigung der Namen nicht möglich ist. Notgedrungen leidet darunter die Bearbeitung, zumal eine einmütige Auffassung des Begriffes „Rasse“ nicht besteht. Wenn Bollow in der Anmerkung S. 98 Verity vorwirft, daß „er sich durchaus nicht über den wissenschaftlichen

Begriff „Rasse“ klar zu sein scheint“, so ist dieser Vorwurf nicht berechtigt. Verity gebraucht eben diesen Begriff in ganz anderem Sinne, und man ist schon verpflichtet — auch wenn man Verity's Standpunkt ablehnt —, sich in die Begriffe des Autors hineinzudenken und nicht so zu tun, als ob es einen eindeutigen wissenschaftlichen Begriff „Rasse“ gäbe. Die Einschätzung Verity's scheint mir seiner wissenschaftlichen Bedeutung nicht zu entsprechen, wenn auch die Animosität eines Bearbeiters, der sich in viele Hunderte ihm bisher nicht geläufige Namen hineinarbeiten muß, wohl zu verstehen ist. Immerhin gibt der Herausgeber den Rat (S. 93): „Bei den abgelehnten Namen sind aber stets die einschlägigen Literaturstellen in der Liste der Urbeschreibungsnachweise einzusehen“ (woraus die Unsicherheit, in der man tappt, deutlich zu ersehen ist.)

Auch bei M. Gaede ist diese Unsicherheit und ebensolche Animosität festzustellen. Die Animosität äußert sich ganz allgemein gegen die vielen neuen Namen und versteigt sich sogar zu folgendem: „Stücke von *c-album* mit fehlendem „C“ heißen *c-extinctum* Schultz“ — der Ref. ist nicht der Autor dieses Namens! — „und *extincta* Rbl. Es lohnt sich nicht bei solchen Sachen die Priorität festzustellen“ (S. 203). „Der Name *nevadensis* Spul. ist in *veletaensis* Rbl. geändert. Jetzt gibt es also weder bei *parthenie* noch bei *athalia* eine *nevadensis*! Wenn ein Name doppelt vergeben ist, müssen beide fallen, das ist ein neues Prioritätsgesetz! Nachsehen, welcher Name älter ist, kostet zuviel Zeit!“ (S. 216.) Die von mir gesperrten Stellen sind bezeichnend. Wir bitten den Herausgeber dringend, daß in Zukunft derartige Verstöße gegen die Pflichten eines Bearbeiters unterbleiben.

Wohlthuend hebt sich dagegen die Bearbeitung der *Erebien* durch Frhr. v. d. Goltz ab. Da spürt man den Spezialisten, der sich jahrelang mit dieser Gattung beschäftigt hat und infolgedessen in der Lage ist, viel sicherer zu urteilen. Sehr bedauerlich ist allerdings, daß die 1928 erschienene Monographie über *Erebia monto* von Dr. Leopold Müller unberücksichtigt geblieben ist. Die Beschreibung schließt sich eng an die im ganzen trefflichen Ausführungen Eiffingers (Paläarkten, Bd. I) an, dessen Systematik beibehalten wird. Eine völlige Umarbeitung hat dagegen die Gattung *Zygaena* erfahren. Ihr wurde der 1926 erschienene Katalog von Dr. Burgeff zu Grunde gelegt, so daß sich eine vollständige Neuordnung nicht vermeiden ließ. Der Bearbeiter, H. Reiß, hat seine Aufgabe mit Geschick gelöst. Sehr wertvoll sind seine Worte in der „Anmerkung“ (Bd. II, S. 6). Zunächst finden wir hier die Unterscheidung von „Subspecies oder Haupt-rasse“ und „Varietas oder Rasse“ — wohl zum ersten Mal im Seitz-Supplement — in klarer Weise. (Der Ref. würde zur weiteren Klarstellung Hauptrasse und Lokalrasse vorschlagen.) Wir lesen dann folgende außerordentlich beherzigenswerten Ausführungen: „Bezüglich der Rassenbeschreibung stehe ich auf dem Standpunkt, daß vielfach zu weit gegangen worden ist. Es müssen Wege gefunden werden, durch die die weitere Belastung der Nomenklatur mit Benennungen geringfügiger Abweichungen der einzelnen Populationen untereinander vermieden wird. Es sollte genügen, eine größere Hauptrasse festzulegen, deren deutliche Abweichungen von den angrenzenden Hauptrassen zu beschreiben und dann als Subspecies zu benennen. Wer nun eine weitere Aufspaltung dieser Subspecies will, kann dann die Fundbezeichnung und Höhenangabe hinter dem Namen derselben auf-führen. Hierbei kann zugegeben werden, daß in dem Bereich der Subspecies einzelne Varietates (Rassen), die sich gut unterscheiden lassen, abgespaltet und benannt werden.“ Ref. ist überzeugt, daß dies der Weg der Zukunft sein wird, wenn auch der letzte Satz Gefahren birgt.

Einige Worte seien noch über die Urbeschreibungsnachweise gestattet. Wer oft in die Lage kommt, nachsehen zu müssen, wo sich die Urbeschreibungen befinden, muß immer wieder feststellen, wie lästig die gewählte Listenform für den Benutzer ist. Ohne Einbuße an Druckraum ließen sich die Zitate jeweilig als Fußnoten bringen, und es würde auf diese Weise völlig vermieden, daß irgend welche Urbeschreibungsnachweise fehlen, was leider auch in den Supplement-Lieferungen wiederum der Fall ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: [Literaturberichte. 402-404](#)